



**Ansprache Dr. Matthias Urmann  
(Präsident der Gesellschaft Deutscher Chemiker)  
zur Eröffnung der Chemiedozententagung 2018,  
05 März 2018, Universität Jena**

**– Es gilt das gesprochene Wort –**

Sehr geehrter Herr Professor Arndt,  
sehr geehrter Herr Professor Cantner,  
sehr geehrte Frau Professor Rück-Braun,  
sehr geehrte Preisträger,  
sehr geehrte Damen und Herren,

Ich freue mich sehr, heute hier zu sein, denn ich bin ein großer Anhänger der Chemiedozententagung. Diese Tagung wird seit vielen Jahren von der ADUC, der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Universitätsprofessoren und -professorinnen für Chemie in Kooperation mit der jeweils gastgebenden Universität ausgerichtet und ist in meinen Augen ein wirklich einmaliges Format. Ein Symposium, das den akademischen Nachwuchs aus allen Bereichen der Chemie mit den etablierten Kolleginnen und Kollegen zusammenbringt. Ein Forum, das Habilitanden und Juniorprofessoren nutzen können, um sich und ihre Forschung der Chemical Community vorzustellen, sich für anstehende Berufungen zu empfehlen und sich mit künftigen Kollegen auszutauschen. Besonders als Vertreter der chemischen bzw. pharmazeutischen Industrie schätze ich dieses Format, denn nirgends sonst habe ich die Gelegenheit, den versammelten akademischen Nachwuchs aus den verschiedenen Disziplinen der Chemie auf einer Veranstaltung kennenzulernen.

Neben allen Beteiligten, die in der ADUC, hier an der Universität Jena und in der Tagungsabteilung der GDCh dazu beigetragen haben, diese Tagung auf die Beine zu stellen, danke ich auch den Sponsoren, den Ausstellern und den Förderern der Chemiedozententagung. Sie tragen dazu bei, dass wir die Chemiedozententagung in dieser Form durchführen können.

Wir können stolz sein auf die Chemiedozententagung, sie ist ein hohes Gut der GDCh. Aber die Chemiedozententagung ist kein Selbstläufer, wir alle müssen in die Chemiedozententagung investieren, wenn wir sie in dieser Form erhalten wollen. Das heißt einerseits, dass die jungen



Nachwuchswissenschaftlerinnen und –wissenschaftler unser Angebot annehmen und die Veranstaltung zum Vortragen und Netzwerken nutzen müssen. Aber auch die arrivierten Hochschullehrerinnen und –lehrer müssen die Tagung als „Pflichttermin“ ansehen und daran denken, dass viele von ihnen in ihren Anfangsjahren selbst von der Chemiedozententagung profitiert haben. Wenn Sie, die Lehrstuhlinhaber und etablierten Forscherinnen und Forscher nicht mehr kommen, dann werden auch die jungen Kolleginnen und Kollegen andere Wege suchen, sich bekannt zu machen und die erforderlichen Netzwerke zu knüpfen. Ich würde mir wünschen, dass die Chemiedozententagung auch künftig eine Veranstaltung bleibt, in der die Älteren und Etablierten die Jüngeren, die Newcomer kennenlernen und in ihre Gemeinschaft der forschenden und lehrenden Chemikerinnen und Chemiker aufnehmen.

Auch die Ausrichter, also unter anderem wir von der GDCh, müssen dafür sorgen, dass die Chemiedozententagung für die jungen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler attraktiv bleibt und deshalb gibt es neben den bewährten Programmelementen wie den Vorträgen auch neue Formate. Mehrere Workshops – einer hat gerade eben bereits stattgefunden – geben Ihnen, dem wissenschaftlichen Nachwuchs, Hilfestellung, beim Einreichen eines Papers, bei der Antragstellung für Fördermittel und bei der Bewerbung auf eine Professur. Neben dieser Unterstützung möchten wir die jungen Forscherinnen und Forscher ermutigen, sich „ihr“ Forschungsgebiet zu suchen und es mit Begeisterung und Elan zu bearbeiten. Ein Ansporn dazu sollen die Preise sein, die wir nachher noch überreichen. Neben dem Carl-Duisberg-Gedächtnispreis werden wir drei ADUC-Preise an Nachwuchswissenschaftler aus verschiedenen Gebieten der Chemie vergeben, die ein eigenständiges Forschungsgebiet erfolgreich etabliert haben.

Aber wir wünschen uns, dass Sie nicht nur gute Forscherinnen und Forscher werden, sondern die Begeisterung für die Chemie weitergeben an die nächste Generation, an Ihre Studierenden. Wir möchten Sie deshalb auch zu einer guten Lehre motivieren und bieten dazu morgen eine neue Veranstaltung an, das „Event Hochschullehre“, das hier in diesem Hörsaal stattfinden wird. Dies wird ein Erfahrungs- und Gedankenaustausch zur Hochschullehre der Zukunft sein. Die Digitalisierung bietet inzwischen deutlich mehr Möglichkeiten als die bekannten Elemente Vorlesung, Seminar und Praktikum und darüber wollen wir morgen diskutieren. Nach drei Impulsvorträgen zur Verknüpfung von klassischen Lehrmethoden mit neuen, digitalen Mitteln wird die Diskussion zur Zukunft der Hochschullehre vor Ort gestartet und virtuell weitergeführt. Wir haben exzellente Referenten gewonnen, zwei der Rednerinnen und Redner wurden bereits mit



dem Ars legendi-Fakultätenpreis Mathematik und Naturwissenschaft ausgezeichnet. Wir sind gespannt darauf, wie Sie dieses Angebot annehmen und was die Diskussion bringen wird.

Innovationen, und auch das „Event Hochschullehre“ ist eine Form der Innovation, haben das Merkmal des Neuen, Unbekannten, aber auch das Risiko des Scheiterns. Neue Ideen voranzutreiben, etwas zu wagen, auszuprobieren, ist kein Privileg von jungen Menschen, aber es fällt leichter, neue Wege zu beschreiten, wenn man etwas jünger ist und der vor einem stehende Lebensweg noch nicht zu vorhersehbar ist. Und eine Voraussetzung der Innovation ist doch die Neugier, die Freude am Unbekannten, am Experimentieren, am Entdecken, alles Dinge, die uns Chemikerinnen und Chemikern vertraut sind. Deshalb ist es schade, dass nur wenige junge Forschende aus der Chemie den Weg wählen, die Ergebnisse ihrer Forschungen auch zur kommerziellen Anwendung zu bringen. Deshalb müssen wir junge Existenzgründer unterstützen und eine Gründungskultur schaffen, in der wir Start-ups und Uni-Ausgründungen nicht nur finanziell unter die Arme greifen, sondern sie auch mit Rat und Tat und unserer Erfahrung unterstützen, ihnen unsere Netzwerke zur Verfügung stellen. Innovativ zu sein, weil es Spaß macht und weil es Freude bereitet, sich mit Chemie zu beschäftigen, das möchte ich in meiner Amtszeit als Präsident der GDCh fördern und unterstützen.

Das heißt jedoch nicht, die Forschung nur auf Gebiete zu beschränken, die eine kommerzielle Anwendung in naher Zukunft erwarten lassen. Ich bin davon überzeugt, dass wir die Grundlagenforschung brauchen, um die grundlegenden Mechanismen zu verstehen. Immer wieder ergeben sich aus der Grundlagenforschung Anwendungsmöglichkeiten, die vorher nicht unmittelbar sichtbar waren. Ich hoffe daher, dass unsere Förderorganisationen auch in Zukunft die Erforschung von Grundlagen fördern, damit es weiterhin ein fruchtbares Miteinander von grundlagenorientierter und anwendungsorientierter Forschung geben wird.

Ich wünsche uns allen einen erfolgreichen Verlauf der Chemiedozententagung und danke für Ihre Aufmerksamkeit.